

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Seite 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 R. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

36. Jahrgang.

N. 101.

Dienstag, den 27. August

1889.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt Seite 245 flg. — nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Zwidau im Monat Juli 1889 festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthten innerhalb der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg im Monat August c. an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfouage beträgt:

8	M.	72	Pf.	für	50	Ko.	Safer,
5	"	25	"	"	50	"	Heu und
4	"	20	"	"	50	"	Stroh.

Schwarzenberg, am 22. August 1889.

Königliche Amtshauptmannschaft.

3. B.: **Stadler**, Bezirksassessor.

St.

Bekanntmachung.

Am 15. August d. J. ist der 3. diesjährige **kädtische Anlagentermin**, zu dessen Bezahlung eine Zwöschige Frist zugelassen ist, fällig. Zu dessen Entrichtung wird mit dem Bemerkten hiermit aufgefordert, daß nach Ablauf dieser Frist **ohne vorhergegangene persönliche Erinnerung** das Zwangsverfahren eingeleitet werden wird.

Eibenstock, am 12. August 1889.

Der Stadtrath.

Röcher, Bürgermeister.

Bg.

Korbholz-Auktion auf Bodauer Staatsforstrevier.

Sonnabend, den 31. August 1889,

von Vormittags 9 Uhr an

in der Abtheilung 2 des Bodauer Forstreviers aufbereiteten

188 Stück Korbholzstämmen von 13 bis 31 Centimeter

Mittelfstärke

an Ort und Stelle, einzeln und partienweise, sowie unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Zusammenkunft auf dem Semmerbergweg in Abtheilung 2.

Die Bezahlung der erstandenen Hölzer hat sofort nach Schluß der Auktion im Gasthose zur Sonne in Bodau zu erfolgen.

Bei ungünstiger Witterung wird die Auktion im vorgedachten Gasthose abgehalten.

Auskunft erteilt die unterzeichnete Revierverwaltung.

(Da einzelne dieser Stämme sich weniger für Korbholz eignen dürften, so werden auch Käufer von Langholz umso mehr zu dieser Auktion eingeladen, als die Stämme bei 4 Kilometer Entfernung von der Station Bodau sehr bequem abzubringen sind.)

Königliche Forstrevierverwaltung Bodau und Königliches Forstrentamt Eibenstock,

am 8. August 1889.

Richter.

Wolfram.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Alle Berichte über die nun beendete Kaiserreise nach Straßburg und Metz stimmen darin überein, daß der Empfang des Herrscherpaares überall ein herzlich warmer, ein begeisterter war. „Straßburgs Volk“ so schließt einer der Berichte, „huldigte dem Kaiserpaare nicht nur mit äußerem Glanze, sondern aus echtem, warmen, treuen, deutschen Herzen. Das ist der Eindruck, den jeder Festtheilnehmer für alle Zeit bewahren wird.“ Die Reichstagswahlen, welche ja in wenigen Monaten stattfinden, mögen zeigen, daß jener Jubel, der dem Kaiser als Verkörperung des Reichsgedankens entgegengebracht wurde, keiner vorübergehenden Gefühlsaufwallung entsprang. — Am 24. d. hat das Kaiserpaar seinen Einzug in Münster gehalten, das sich zu diesem Zwecke auf das beste geschmückt hatte und dem hohen Paare gleichfalls einen begeisterten Empfang bereite.

— Berlin. Kommt er? Kommt er nicht? — der Czar nämlich. Ein Börsenblatt — es ist charakteristisch, daß politische Meldungen, welche Rußland betreffen, gewöhnlich zuerst in Börsenblättern auftauchen — behauptet rund und bestimmt, es sei nunmehr die amtliche Nachricht hier eingegangen, daß Kaiser Alexander III. am 28. d. M. in Potsdam eintreffe, um dem deutschen Kaiser einen Gegenbesuch zu machen. Der Czar werde im Marmorpalais wohnen und vermuthlich auch auf mehrere Stunden nach Berlin kommen. Der Besuch werde sich in den engsten Grenzen eines privaten Ereignisses halten, der russische Kaiser komme ohne großes Gefolge, der Reichskanzler werde seine Sommerruhe nicht unterbrechen und fern bleiben. Auch aus Kopenhagen wird einem hiesigen Blatte gemeldet, man nehme dort an, der Czar werde auf der Reise nach Dänemark zu einer kurzen Begrüßung des deutschen Kaisers in Potsdam Rast machen. — Natürlich fehlt es auch heute nicht an ebenso bestimmt auftretenden Mittheilungen, welche das gerade Gegentheil behaupten. Von einer Seite, so schreiben die „N. N.“, die wir sehr oft als recht verlässlich erkannt haben, geht uns die Nachricht zu, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der während der Hochzeitsfeierlichkeiten am Czarenhose weilte, werde am Sonntag in Berlin ankommen und dem Deutschen Kaiser Grüße von dem Czaren sowie die Ankündigung des im nächsten Monat beabsichtigten Besuchs des russischen Monarchen überbringen. Die Reise nach Kopenhagen — so behauptet unser Gewährsmann — werde Alexander III. ohne Unterbrechung zurücklegen. So wogen

die Nachrichten nach wie vor wirt durcheinander, der politischen Unterhaltung nur unfruchtbare Arbeit aufdrängend.

— Präsident Carnot hat sich nicht dazu aufzuschwingen vermocht, den deutschen Kaiser bei seiner Anwesenheit in Metz durch einen besonderen Gesandten zu begrüßen. Frankreich hat also betreffs der internationalen Höflichkeit einen Rückschritt gemacht, denn als der greise Kaiser Wilhelm seiner Zeit die Reichslande bereiste, ließ ihm der damalige Präsident, Marschall Mac Mahon, durch einen außerordentlichen Gesandten nachbarlichen Gruß in Metz entbieten. Hätte der ruhige, friebliebende Carnot seiner persönlichen Neigung nachgeben dürfen, so würde das Oberhaupt der französischen Republik gewiß nicht an Höflichkeit hinter den Königen von Holland und Belgien zurückgefallen haben. Die Rücksichten auf das leichtverlegliche Nationalgefühl seiner Landsleute und die Furcht, dem Boulangismus einen neuen Vorwand zu der Verdächtigung zu liefern, als wahre die Republik nicht eifersüchtig genug die Ehre Frankreichs, hielten den Präsidenten ab, zu thun, was Sitte und Höflichkeit geboten. Forbern doch schon französische Zeitungen, Präsident Carnot solle die kaiserliche Bereisung von Elsaß-Lothringen erwidern durch eine Reise nach Belfort und Nancy, zwar nicht heute oder morgen, aber doch in einiger Zeit. Die Anwesenheit des Präsidenten der Republik sei inmitten der patriotischen Bevölkerung der Grenzprovinzen Frankreichs aus „ehrwürdigen und heiligen Gesichtspunkten“ nötig. Wenn Herr Carnot für erforderlich halten sollte, die Departements an der Grenze Deutschlands zu bereisen, so würde deutscherseits dagegen kein Einwand erhoben werden und Kaiser Wilhelm würde die Pflichten nachbarlicher Höflichkeit gewiß sorgfältiger erfüllen, als dies seitens Frankreichs geschehen ist. Im Uebrigen warten wir in Ruhe ab, was die Franzosen in ihrem Lande zu thun für gut befinden. Zunächst bemühen sich die Pariser Blätter in völlig wahrheitswidrigen Berichten ihrer Correspondenten den Empfang des deutschen Kaisers im Elsaß als einen vollständig mißlungenen darzustellen, der auf die Verhältnisse im Reichslande nicht den geringsten Einfluß ausüben würde. Sie behaupten, die Gefühle aller Elsässer blieben dennoch unerschütterlich für Frankreich. Hierbei flechten sie verschiedentlich die bekannten Phrasen von dem „Raube“, wie von der „tyrannischen Vergewaltigung“ Elsaß-Lothringens ein, mit einigen Hinweisen auf eine dereinstige Revanche. Alles das ist selbstverständlich und braucht weiter kaum hervorgehoben zu werden. Andererseits sei nicht unerwähnt, daß immerhin die

hervorragenden Pariser Blätter eine verhältnißmäßig ruhige Zurückhaltung bewahren. Als dauernder Gewinn bleibt für Deutschland von der Kaiserreise nach den Reichslanden die erfreuliche Thatsache zurück, daß die elsäß-lothringische Bevölkerung sich ihrer untrennbaren Zugehörigkeit zu Deutschland immermehr und mehr bewußt wird.

— Die Bedeutung des neuen französischen Wehrgesetzes für die Ausbringung von Massenheeren wird in unseren militärischen Kreisen nicht unterschätzt. Frankreich arbeitet mit Riesenkraften, die nationale Wehrkraft Deutschlands zu überholen. In der „Köln. Ztg.“ wird heute ziffernmäßig nachzuweisen versucht, daß unsere westlichen Nachbarn das Ideal allgemeiner Volksbewaffnung für den bis auf's äußerste durchzukämpfenden Krieg thatsächlich verwirklichen. Die levée en masse, welche die Revolution improvisirte und welche Gambetta im Drange der Noth nachzuahmen versuchte, werde nun planmäßig vorbereitet; nicht mehr ungeschulte Volkshaufen werde der künftige Dictator aufrufen, sondern geschulte Soldaten in bisher nicht gekannten Zahlen. Das Wesentlichste sei aber, daß für diese Millionen von Soldaten auch in einer von uns nicht erreichten Weise die Vorbereitungen im Frieden getroffen seien, um sie zu Truppenkörpern, zu Bataillonen, Regimentern, Divisionen, Armeecorps und Armeen zusammenzufassen, mit Führern und Stäben auszustatten. Frankreich besitze schon jetzt, dank seiner unausführlich fortschreitenden, vom Parlament mit der größten Bereitwilligkeit und erstaunlichen Geldbewilligungen geförderten Heeresverfassung, erheblich zahlreichere Cadres zur Einübung seiner Wehrfähigen als wir, und es habe sein Heer im Frieden viel reicher mit Berufsoffizieren ausgestattet, die in großer Zahl zur Führung der Neuformation verfügbar seien. Nach einer Reihe ziffernmäßiger Beläge zum Nachweis dieser Behauptungen kommt das rheinische Blatt auf die Konsequenzen dieser eigenthümlichen Vorzüge der Heeresorganisation Frankreichs zu sprechen. Bei den heutigen Massen spielen die Gleichförmigkeit der Eintheilung und Gliederung eine große Rolle. Diesen Vorzug besitze die französische Armee in hervorragendem Maße. Ein Armeecorps sei wie das andere gebildet bis auf die letzte Train-Compagnie. Das französische Heer kenne nicht die mannigfaltigen Unebenheiten und Verschiedenheiten, die unserm deutschen Heere infolge seiner eigenartigen Entwicklung anhaften. Jeder Mobilmachungsbefehl könne im Ministerium gleichlautend für sämtliche Corps, für alle Regimenter erlassen werden. Jedes Linienregiment fülle seine vier Bataillons-Cadres, dahinter stellten sich die Reserve- und Land-

weh-Bataillone auf, in dem einen Bezirk wie im andern. Wo es sich um Organisation und Bewegung von Millionen handelt, ein nicht zu unterschätzender Vortheil. Frankreich gleiche in Bezug auf seine Heeresorganisation dem Manne, der nach dem Brande sein Haus von Grund aus neu baue. Die Mittel habe er in reichem Maße, er baue nach einheitlichem Plan, alle Fortschritte der Technik würden benutzt, den größten Anforderungen, welche in absehbarer Zeit herantreten können, werde Rechnung getragen. Die deutsche Armee beruhe auf den alten Grundlagen der preussischen Wehrverfassung, ein Anbau nach dem andern sei hinzugekommen, hier rage ein Erker hervor, dort springe die Baufucht zurück. Wohnlicher sei es sicher in unserm Hause, aber für den großen Massenbetrieb eines Fabrikgebäudes eigne es sich weniger. Es scheine die höchste Zeit, zu untersuchen, ob nicht einzelne Theile umgebaut, andere erweitert und verstärkt werden müßten, vielleicht ein ganzer Stock aufzusetzen sei.

— England. Der „Truth“, ein Blatt, das früher in Hofangelegenheiten gut unterrichtet war, sich neuerdings aber nicht gerade durch allzu große Wahrheitsliebe auszeichnet, schreibt: „Die Reise des Kaisers Wilhelm (nach England) hat eine völlige Familienausöhnung zur Folge gehabt und sind insbesondere alle Streitpunkte mit seiner Mutter in freundschaftlicher Weise beigelegt worden. Der Kaiser hat den Paragrafen des Hausgesetzes, nach welchem die Kaiserin Friedrich in Deutschland leben mußte, aufgehoben, und die Kaiserin kann jetzt leben wie und wo es ihr beliebt. Sie hat jedoch versprochen, daß sie sich 3 bis 4 Monate des Jahres im Deutschen Reich aufhalten wird. Andererseits hat die Kaiserin Friedrich alle Papiere ihres verstorbenen Gemahls, insbesondere dessen Tagebuch ausgeantwortet.“

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 26. August. Gestern hielt der hiesige Turn-Verein sein diesjähriges Schauturnen ab. Obwohl, wie seit Jahren, von der Witterung wenig begünstigt, wurde bei demselben dennoch recht wacker geturnt. Die Freiübungen zeigten von guter Schule und gingen ohne jeden Fehler von Statten. Das Gerätheturnen, in fünf verschiedenen Riegen, brachte vielfach musterhafte Leistungen zu Tage, die allerdings eine grelle Unterbrechung erfuhren, als der Himmel seit Mittag zum dritten Male seine Schleusen öffnete und die zahlreich erschienene Zuschauermenge fluchtartig auseinander trieb. Dessenungeachtet wich die wackere Turnerschaa, welche inzwischen unter den Bäumen Schutz gesucht hatte, jedoch nicht vom Plage, und als die liebe Sonne wieder verstoffelt hinter den dicken Regenwolken hervorlugte, hatte auch die turnerische Arbeit allerseits wieder ihre Fortsetzung gefunden, so daß das Fest programmäßig zu Ende geführt werden konnte. Der Commerc am Abend im Saale des „Deutschen Hauses“ war zahlreich besucht und verlief in gelungener Weise, was von dem heute Abend ebenfalls stattfindenden Tänzchen gleichfalls vorausgesetzt werden darf.

— Eibenstock. Am 14. d. Mts. wurde einem der ältesten und bravsten Mitglieder des hiesigen Militär-Vereins, Hrn. Restaurateur Hermann Unger hier, welcher dem Vereine seit mehr als 30 Jahren angehört und seit 25 Jahren Vorstandsmitglied desselben ist, eine wohlverdiente Auszeichnung zu Theil. Auf Veranlassung des hiesigen Vereins wurde dem Jubilar in Anbetracht seiner langjährigen Thätigkeit und Mitgliedschaft in hiesigem Militär-Verein von Sachsens Militärvereinsbund eine Ehren tafel gewidmet und in einer Ausschussung unter entsprechender Ansprache des Vereins-Vorstehers in Anwesenheit sämtlicher Ausschussmitglieder feierlich überreicht. Möchte die treue Wirksamkeit des so Geehrten recht viele Nachahmer finden!

— Schönheide. Die Theatergesellschaft unter Direktion des Herrn Kup. Schmid, die am vergangenen Sonnabend zum letzten Mal hier gastirte, hatte sich bei allen gegebenen Vorstellungen eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Bei so vollem Hause aber, wie am Sonnabend, hat hier wahrscheinlich noch nie eine Vorstellung irgend welcher Art stattgefunden. Es wurde das historische Schauspiel „Konrad von Wettin“ zum 2. Mal aufgeführt und zwar auf Veranlassung und Rechnung des Herrn Postleier. Flemming für dessen gesamtes Fabrikpersonal. Wenn schon die genannte Truppe bei allen Vorstellungen reichen Beifall geerntet hat, so dürften sich doch unter den Besuchern der letzten die dankbarsten Zuhörer befinden haben, nämlich eine große Anzahl jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen bis zum 12. Jahre abwärts. Man las denselben die freudigste Erwartung vom Gesichte, als sie, schon lange Zeit vor Beginn des Spieles, dem Schauspielhause zueilten. — Die Truppe des Herrn Schmid hat sich auch bei uns das beste Andenken gesichert, und man giebt sich allgemein der Hoffnung hin, daß uns die Künstler im künftigen Jahre wieder mit ihren vorzüglichen Leistungen erfreuen werden.

— Dresden. Wie erinnertlich, hat der Bürgerausschuß für die Feier des Nationalfesttags beschlossen, in diesem Jahre von der Feier des Sedantages

abzusehen, da die Ankunft des Kaisers in jenen Tagen alle Kräfte in Anspruch nimmt. Der Stadtrath hat nun dem Bürgerausschuß mitgeteilt, daß die Stadt Dresden die Schmückung des Germania-Denkmal auf dem Altmarkt am 2. September übernehme. Der Festausschuß nahm hiervon in einer am Freitag Abend abgehaltenen Sitzung Kenntnis, beauftragte aber den Landtagsabg. Dr. Mehnert, am Sebantage an dem Germania-Denkmal einen mächtigen Kranz mit Widmung niederzulegen. In der Casse des Festausschusses ist vom vorigen Jahr her noch ein Betrag von etwa 5800 Mk. vorhanden, den das Bankhaus von Günther und Kubolph in Anbetracht des guten Zweckes zu 3 1/2 Prozent verjinst.

— Leipzig. Zur Feier des Tages von Sedan gedenkt man, da der 1. September heuer auf einen Sonntag fällt, diesmal auch die reifere Schuljugend heranzuziehen, welche, wenn die Verhandlungen mit den Schuldirektoren Erfolg haben, von irgend einem Plage am Sonntag Nachmittag nach dem Marktplatz geleitet werden soll, hier würde dann ein Reiner den Kindern die Bedeutung des Tages darthun und von Kindern würden Kränze am Siegesdenkmal niedergelegt werden. — Die der Festwiese am Neuen Schützenhaus zugekehrte lange Front der Schießhalle soll für den 2. September mit Fahnen und Guirlanden geschmückt und mit einem großen farbigen Bilde vom Maler Kießling versehen werden, während die Dekorirung der Architekt Hülser übernommen hat. — Zum Festzug haben diesmal 91 Vereine mit 87 Fahnen und Standarten ihre Theilnahme zugesagt, es wurden weit über 6000 Festzeichen bestellt. Die Ansprache bei der Frühfeier an der Friedenseiche hat Diakon Dr. Pesched übernommen. Der Festgottesdienst wird in der Matthäikirche abgehalten. Am Sonntag Abend finden im großen Saale der Centralhalle und im Reubniger Schlosseller Festkommerse statt, außerdem sind in drei der größten Gartenlokale noch Festconcerte vorgesehen.

— In Chemnitz starb vor einigen Tagen eine Frau, von welcher behauptet wurde, daß sie nach dem Genuß von sogenannten Frankfurter Würstchen erkrankt und durch Wurstgift vergiftet worden sei. Anfangs war ein Beweis dafür nicht zu beschaffen; nach der ärztlichen Auslassung aber scheint es sich doch zu bewahrheiten, daß die noch junge Frau an Wurstgift gestorben ist. Ob und wen hier eine Schuld trifft, wird sehr schwer festzustellen sein, und deshalb bezweifelt man auch, daß die Sache irgend ein gerichtliches Nachspiel haben wird. Auf's Neue ist aber daraus die Lehre zu ziehen, daß es in der wärmeren Jahreszeit höchst gefährlich ist, rohes Fleisch oder Wurstwaren, welche aus rohem oder nur halb gargelohem Fleische hergestellt werden, zu genießen. Man wird sich gewiß noch der Massen-Erkrankungen erinnern, welche vor einigen Jahren in Chemnitz infolge des Genußes von rohem (gekochtem) Rindfleisch eintraten. Damals konnte den Fleischern gleichfalls ein vorsätzliches oder fahrlässiges Verschulden nicht nachgewiesen werden, und es gewinnt sonach den Anschein, daß gekochtes (vielfach gemahltes) rohes Fleisch in der heißen Jahreszeit sehr leicht der Fäulnis ausgesetzt ist, welche ein auf den menschlichen Organismus sehr stark wirkendes animalisches Gift erzeugt, welches seiner Feinheit halber nicht immer gleich erkannt werden kann. Jedenfalls wäre es wünschenswerth, wenn die Medizinalbehörde einmal der Frage näher trete, ob nicht die Fleischmühlen die Fäulnisfähigkeit des Fleisches fördern, indem durch dieselben die das Fleisch erhaltende animalische Flüssigkeit mehr, als es gut ist, den Muskelfasern entzogen wird.

— Schneeberg. Die Königl. Staatsanwaltschaft Zwickau macht im hiesigen Amtsblatt bekannt, daß die Fleischer Heinz und Georgi in Zschornau wegen Vergehen gegen das Gesetz, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln u. z. Gefängnißstrafen, Heinz in der Dauer von 6 Monaten und Georgi in der Dauer von 2 Monaten rechtskräftig verurtheilt worden sind.

— Der Zentralvorstand des „Zentralverbandes der Stickerie-Industrie in Sachsen“ hat einstimmig beschlossen, die Minimallohne in allen Klassen um je 10 Pfennig zu erhöhen, mithin

für	Rapport	von	M. Pf.	auf	M. Pf.
1/4	„ (jezt 1 R. 40 Pf.)	1	80	1	90
1/2	„ ab 1. Okt. 1 R. 45 Pf.)	1	15	1	25
3/4	„ über 180 Stiche vom Faden	1	45	1	55
1	„ über 141 bis 180 Stiche	1	50	1	60
1 1/4	„ unter 141 Stiche	1	60	1	70

die Ausführung dieser Maßregel jedoch von der Bedingung abhängig zu machen, daß der „Zentralverband der Stickerie-Industrie der Ostschweiz und Borsberg“ gleichzeitig eine entsprechende Erhöhung der Minimallohne vornimmt.

— Aus dem Vogtlande. Da die Mode jetzt den Stickerien wieder einen Ehrenplatz gönnt, so haben die hier stehenden Hand- und Schiffenstickermaschinen vollständig zu thun, namentlich werden von letzteren wieder neue Exemplare aufgestellt. Die Stickermaschinenfabriken, die jahrelang keine Maschinen zu bauen hatten, bekamen dadurch wieder viel zu thun. Auch in Frankreich werden viel Stickermaschinen aufge-

stellt (in der Gegend von St. Quentin) und es ist nicht unmöglich, daß von dorther später auf dem Weltmarkte große Angebote gemacht werden. Am meisten begehrt sind Luftstickerien, welche mit Schiffenmaschine hergestellt sind; auch Spachteltragen werden wieder gerne gekauft. Die Fabrikanten sind zum Theil so stark beschäftigt, daß sie bei Neubestellungen eine Frist bis Februar erbitten müssen und dies Zugeständniß auch erhalten. Die Stickerien auf festem Grunde, die sogenannte Cambriestickerie, kommt auch wieder zu Ehren, ein Zeichen, daß man für den Winter bessere Zeiten erwarten kann. Die Herstellung von Schürzen, Kinderkleidern und Frauenblousen, die in Plauen viele Hände beschäftigt, scheint für den kommenden Winter auch Arbeit genug zu bekommen, denn es gehen darin schon ansehnliche Aufträge für England und Amerika ein. Es fehlt an eingerichteten Stickerinnen und Stickerinnen, weshalb vielfach Gesuche um Bestimmung des Veredelungsverkehrs mit Böhmen an die Zollbehörden gelangen.

— Manöver-Dispositionen. Am 5. September ist Kasstag für das gesammte Armeekorps, hierauf folgen die 5 Kaisertage. Zur großen Parade bei Raunsdorf, südlich von Oschatz, versammelt sich das ganze 12. Armeekorps am 6. September früh; die Parade beginnt um 10 Uhr und dürfte länger als zwei Stunden dauern. Im ersten Treffen stehen 39 Bataillone Fußtruppen, im zweiten Treffen die gesammte Cavallerie, Artillerie und Train. Bei der großen Ausdehnung des Paradesfeldes dürfte es Zuschauern zu empfehlen sein, sich mit einem guten Glase auszurüsten. Kaiser Wilhelm und König Albert fahren am 6. September von Dresden bis Oschatz per Bahn und von hier ab zum Paradesfeld im Wagen. Das Feldmanöver des Armeekorps gegen einen marktten Feind beginnt am 7. September bei der Stadt Mägeln und ist von der Senniger Höhe aus sehr gut zu verfolgen. Sonntag, den 8. Sept., wird ein allgemeiner Festgottesdienst bei Kleinforst (südlich und etwa eine halbe Stunde weit von Oschatz gelegen), dem Kaiser Wilhelm beizuwohnen gedenkt, abgehalten werden. Am 9. und 10. Sept. manövriert das Korps bei Ostrau (Truppen gegen Truppen). Kaiser Wilhelm wohnt diesen Uebungen bei und nimmt am Abend des ersten genannten Tages nebst König Albert Quartier im Schlosse zu Schleinitz. Den Schluß der ganzen diesjährigen militärischen Darbietungen bildet das große Divoual vom 10. zum 11. September, und am letztgenannten Tag rücken die Truppen wieder nach ihren Garnisonen ab.

— Die Vertheuerung des Schweinefleisches, welche durch die Grenzsperrung gegen Oesterreich und Rußland veranlaßt ist, dürfte aller Voraussicht nach noch anhalten und sich sogar noch erheblich verschärfen. Die Schweinefleischpreise sind auch in Holland stetig im Zunehmen begriffen, und hat sich deshalb der preussische Minister für Landwirtschaft veranlaßt gesehen, darüber Ermittlungen anstellen zu lassen, ob einer Sperrung der Schweinefleisch-Einfuhr von dorther besondere wirtschaftliche Bedenken entgegenstehen würden. Unzweifelhaft dürfte die Verhängung des Einfuhrverbotes auch an der holländischen Grenze das Schweinefleisch noch erheblich vertheuern. Bezog doch Deutschland im Jahre 1888 nicht weniger als 31,619 Schweine und 36,136 Spanferkel aus den Niederlanden.

(Eingekandt.)

Theater. Warum wird hier in Eibenstock von unserer Theaterdirektion das Henzesche Wettin-Festspiel „Konrad von Wettin“ nicht gegeben, welches Stück Herr Dir. Schmid in Plauen mit so großartigem Erfolge aufgeführt? Auch in Schönheide gab genannte Direktion „Konrad von Wettin“ vergangene Woche zwei Mal bei überfülltem Hause.

Tages-Gedenkblätter fürs Wettiner Jubeljahr 1889.

- August. (Nachdruck verboten.)
27. 1813. Schlacht bei Dresden 2. Tag. General Mollat fällt auf der Höhe bei Räcknig. — General Vandamme besetzt Borna.
 1870. Siegreiches Reitergefecht bei Buzany zwischen sächsischen Reitern vom 3. Regiment, der Batterie Jenker und französischen Jägern zu Pferde.
 1888. Kaiser Wilhelm II. Besuch des sächs. Hofes und Besichtigung des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101, dessen Chef der Kaiser seit dem Tode Wilhelms I. ist. Bei der Ankunft in Dresden-Friedrichstadt überreicht der Kaiser dem Prinzen Georg einen Marschallstab.
 28. 1757. Der preussische Oberst Hoffsignon läßt die Brücke zu Meissen abbrennen.
 1813. Plünderung der Umgegend von Dresden durch die auf dem Rückzuge begriffenen Oesterreicher.
 1869. Abschluß der Genfer Convention betr. das rothe Kreuz.
 29. 1756. Ausbruch des 7jährigen Krieges. Friedrich der Große rückt ohne vorherige Kriegserklärung mit 60,000 Mann von drei Seiten in Sachsen ein.
 1831. Erste Ziehung der 1. Klasse der R. S. Landeslotterie vom König und dem Rittergentsen bewilligt „zum Besten der allgemeinen Straf- und Verforgungsanstalten und zur Tilgung der Kriegsschulden der Stadt Leipzig.“
 1870. Die sächsischen Truppen (Brigade Nr. 46) unter Befehl des Prinzen Georg siegen im Gefecht bei Quart.
 30. 1790. Grobe Erzeffe in Froburg. Die Stadt wird durch Karabiniers besetzt, die Unruhsüfter verhaftet und

- in der Amtstrophostveite und im Reichthor zu Borna eingeperrt.
- 1865. Die Cholera in Altenburg.
 - 1870. Die vom Kronprinzen Albert von Sachsen befehligte Maabarmee schlägt die Franzosen bei Beaumont.
 - 31. 1813. Heftiges Reconnoiscirungsgefecht bei Wüstemar.
 - 1870. Gefecht bei Doupp.
 - 1888. Tausch des jüngstgeborenen Sohnes des deutschen Kaiserpaars zu Potsdam; die Königin von Sachsen und der König von Schweden sind nebst anderen regierenden Fürsten und Fürstinnen Patben. Der Prinz erhält die Namen Oscar Gustav Adolph.
- September.
- 1. 1810. Große Pulverexplosion in Eisenach durch schlecht verschlossene Militär-Munitionswagen: 9 Häuser stiegen mit auf, 24 wurden in Flammen gesetzt, 200 andere beschädigt, 450 Menschen kamen um.
 - 1870. Die Maabarmee unter Kronprinz Albert von Sachsen und die III. deutsche Armee unter Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen schlagen unter Oberbefehl des Königs Wilhelm von Preußen die Armee Mac Mahons und nehmen sie sammt Kaiser Napoleon gefangen.
 - 1873. Kaiser Wilhelm benennt die neuerbauten Forts von Straßburg und Reß nach 21 verdienten Generalen, darunter das Fort bei Lingolsheim bei Straßburg mit „Kronprinz von Sachsen.“
 - 1880. Enthüllung des Siegesdenkmals auf dem Altmarkte zu Dresden.
 - 2. 1719. Glänzender Einzug des Sohnes von August dem Starcken mit seiner ihm neuvermählten Gemahlin, der Kaiserin Maria Josepha, dem den ganzen Monat hindurch ein glänzendes Fest nach dem andern folgte: Saturnfest im Blauschen Grunde, Diana-fest in Woriburg, großer Jahrmart im Zwinger zu Dresden u. s. w., im Erzgebirge aber herrschte Hungersnoth.
 - 1758. Das sächsische Corps, formirt aus den dem preussischen Waffendienste entlassenen Mannschaften, steht bei Dortmund zur französischen Armee.
 - 1811. Geh. Rath Dr. Habertorn, langjähriger Präsident der 2. Kammer der Ständeversammlung und Bürgermeister von Zittau, zu Kamenz geboren.

Aus schweren Tagen.

Eine Erzählung aus der Zeit Napoleons I. von Rudolf Loffen. 25. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Während die Nachbarn aus den Fenstern schauten, die Ursache des Lärms erfuhren und die Nachricht bald durch die ganze Stadt ging, hatten sich Schallers und ihre Gäste schnell in's Kamm zurückgezogen. Als Samuel auf Friederle's Frage nach seinem Michael mit dem Finger nach oben wies, da verstanden ihn Michaels Eltern ohne Worte, drückten sich die Hände und weinten still.

Samuel aber rief, als der erste Sturm vorüber war: „Und nun, liebe Eltern, muß ich Euch auch meine Braut vorstellen! Sie heißt —“

„O ich weiß schon, ich weiß schon!“ rief lustig unter Thränen seine Mutter und riß Nanette an sich und küßte sie wieder und wieder.

„Meinen Segen, Samuel, meinen Segen!“ rief der Posthalter, „Du hast trefflich gewählt,“ und er legte die Hände der beiden in einander.

Spät aber am Abend noch hörten die Nachbarn singen aus Schallers Hause:

„Nun danket alle Gott!“

Wiewohl Samuel von seiner Krankheit wieder hergestellt war, hofften seine Eltern doch bestimmt, er werde — bei seiner sichtlichen Schwäche und nachdem er diesen furchtbaren Feldzug mitgemacht, — nun vom Kriegsdienste frei sein.

Aber, wie noch so manche andere Familie in Württemberg, wurden auch Schallers und Nanette auf's Schmerzlichste überrascht durch die Nachricht, die ihnen Samuel von Stuttgart aus, wo er sich gestellt hatte, mit den Worten schrieb:

„Es ist strenger Befehl gegeben, daß alle aus dem russischen Feldzug heimgekehrten Soldaten die noch irgend dazu tüchtig erscheinenden, sofort in das Armeekorps eingereiht werden, das für den neuen Feldzug gegen Rußland und Preußen gebildet wird. Der Militärarzt fand, ich sei wohl noch etwas schwach, aber sonst hergestellt; er könne mich nicht freigeben; in Kurzem sei ich wieder felbtüchtig!“

Während in Preußen mit unerhörter, nie genug zu preisender Opferwilligkeit und Begeisterung sich das Volk zum Kampf für die Befreiung vom französischen Joch erhob, während Theodor Körner sang:

„Das Volk steht auf! Der Sturm bricht los!
Wer legt die Hände noch feig in den Schooß?“

da lagen die kleinen Staaten Mittel- und Süddeutschlands noch in den Ketten des Rheinbundes, und wie ihre Fürsten noch ganz beherrscht waren vom blinden Glauben an die Unbesiegbareit Napoleons, so wußten ihre gebulbigen Völker nichts von Auflehnung gegen ihre Fürsten und folgten ihnen, wenn auch mit schwerem Herzen und innerlich zu einem großen Theile der deutschen Sache zugethan, noch einmal in den mörderischen Bruderkrieg. Sprach ja sogar ein Götze damals das schmähliche Wort:

„Ja, schüttelt nur an euren Ketten!
Der Mann ist euch zu groß!“

Bei König Friedrich von Württemberg aber war es keineswegs bloß der Glaube an die politische Nothwendigkeit, dem unbefiegbaren Napoleon treu zu bleiben, sondern bei ihm waren es die tiefsten inneren Sympathieen, die ihn mit dem französischen Kaiser verbanden, dem er von ganzem Herzen den Sieg wünschte.

Es sei hier schon erwähnt, was im Herbst 1813 geschah: Als nach der Schlacht bei Leipzig auch König Friedrich einen Herrn von Jasmund an die Verbündeten sandte, um über seinen Beitritt zu unterhandeln, da sprach dieser dem König seinen herzlichsten Dank in einem Schreiben aus, daß der König ihn dazu aussersehen habe, für die Befreiung Deutschlands vom fremden Joch mitzuwirken. Sofort bekam er aber die Antwort: Seine Kgl. Majestät hätten das Schreiben erhalten, müßten aber darüber ein gerechtes Mißfallen äußern, indem es einen Geist verriethe, welcher zwar entfernte und benachbarte Reiche ergriffen habe, welchen aber Seine Kgl. Majestät in den Ibrigen zu unterdrücken wissen würden. Seine Kgl. Majestät fordern von Ihren Dienern nur Interesse für Ihren König und sein Reich und jedes allgemeine Interesse enthalte eine strafbare Einmischung in die Absichten des Gouvernements. Endlich sei es die Pflicht eines jeden getreuen Dieners, nur die Sache, für welche ihr Souverän sich erklärt, als die wahre, gute Sache anzusehen und Seine Kgl. Majestät ertheilten daher nicht nur dem ic. von Jasmund einen ernstlichen Verweis, sondern würden auch, da Sie jetzt von seinen Gefinnungen unterrichtet wären, ihn für die Zukunft dahin stellen müssen, wo dergleichen überspannte Ideen unschädlich würden.

So war Friedrich auch dann noch völlig Napoleon zugethan als schon 1814 die Württemberger unter Kronprinz Wilhelm in Frankreich gegen Napoleon kochten. Denn damals noch singen, nach den Siegen Napoleons über Vliicher im Februar 1814, die Kosaken ein Glückwunschsreiben König Friedrichs an Napoleon auf, das, unter lebhaften Bezeugungen der Reue über den nothgedrungenen Abfall, von „der nahen Wiederkehr unter Napoleons glückliche Fahnen“ sprach. Und als 1814 das österreichische Lazareth in Billingen überhäuft war und deshalb ein Transport von 300 Kranken und verwundeten Soldaten, die für Deutschland geblutet hatten, nach Rottweil herübergesandt wurde, verweigerte die württembergische Regierung jedem nicht württembergischen Soldaten die Aufnahme: die Kranken, Verwundeten und Sterbenden lagen in Rottweil auf offener Straße und (als mit Gewalt Lokale geöffnet wurden) auf nacktem Boden; — den Ortsgeistlichen wurde bei Festungsstrafe verboten, die Sterbenden zu trösten, — und viele kamen auf das Elendeste um! Dem Lieutenant Dr. Dorow aber von der deutschen Centralhospitalverwaltung, der über den traurigen Zustand auch der württembergischen Spitäler berichtete, wurde, als er im Stuttgarter Theater in der ersten Rangloge saß, befohlen, sich als Bürgerlicher sofort in die zweite zu verfügen. Dorow blieb fest, erklärte, er weiche nur der physischen Gewalt und die wagte man denn doch nicht anzuwenden.

So sah es noch 1814 in Württemberg aus! — Was machte der Posthalter innerlich durch in jenem April 1813! Während im Norden Deutschlands das Volk aufstand für die Befreiung vom fremden Joch, mußte sein Samuel ausmarschiren unter den 12,000 Mann, die Württemberg — sogleich nach dem schrecklichen Menschenopfer in Rußland — wieder für Napoleon stellte. — Etwas Neues war es bei diesem Ausmarsch dem Zuschauer, daß der Raupenhelm bei der württembergischen Infanterie verschwunden und der Tschako an seine Stelle getreten war.

Mit Thränen des Schmerzes und Jornes las Schaller damals ein Gedicht von Theodor Körner, das ihm ein Freund zugeschluggelt hatte, und das anhub mit den Worten:

„Frei auf, mein Volk! Die Flammenzeichen rauchen,
Heil aus dem Norden bricht der Freiheit Licht.
Du sollst den Stahl in Feindesherzen tauchen;
Frei auf, mein Volk! — Die Flammenzeichen rauchen,
Die Saat ist reif; ihr Schnitter, zaudert nicht!
Das höchste Heil, das letzte, liegt im Schwerte!
Drück dir den Speer in's treue Herz hinein:
Der Freiheit eine Gasse! — Wasch die Erde,
Dein deutsches Land, mit deinem Blute rein!“

„Es ist kein Krieg, von dem die Kronen wissen,
Es ist ein Kreuzzug, 's ist ein heiliger Krieg!
Recht, Sitte, Tugend, Glauben und Gewissen
Hat der Tyrann aus deiner Brust gerissen.“

„Das hieher las er. „Das ist's!“ rief er aus. „Das deutsche Herz hat uns Napoleon gestohlen! Wie war's sonst möglich, was mir mein Samuel in Stuttgart sagte, daß man viele Offiziere sagen höre, wie sie sich freuen, diese Preußen zu klopfen! Wie wäre es sonst möglich, daß man in unsern armen, unwissenden Bauernbuben beim Militär diesen Haß und diese Kampfeswuth aufstachel gegen die Preußen, als ob diese die Schuld hätten, daß sie ins Feld müssen!“

Oft beneidete Schaller fast den Friederle um seine stille Fassung über Michaels Tod. „Der hats überstanden!“ dachte er; „aus diesem neuen Feldzug kommt mein Samuel gewiß nicht mehr heim; so steht mir das Schwerste erst noch bevor.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Gutes Saatgetreide zu erhalten. Die Hauptforge eines jeden Landwirths muß auf die

Erzielung eines guten Saatgetreides gerichtet sein, da hiervon ja der Ertrag der ganzen Ernte abhängt. Wenn das Getreide nun aber ausgedroschen wird, dann werden durch das heftige Schlagen mit dem Flegel auch die unreifen Körner ausgedroschen und manche zerquetscht, besonders wenn frisch eingeführtes Getreide bald zur Winterfaat ausgedroschen wird. Wenn man solche beschädigte Körner ausfät, so wirft man sie nutzlos weg, weil ein unvollkommener beschädigter Kern unmöglich kräftig keimen und eine gesunde starke Pflanze treiben kann. Um gutes unverlegtes ganz ausgereiftes Samengetreide zu bekommen, wird von vielen Seiten gerathen, daß man die Garben, ohne sie loszubinden, bloß ausklopft, und zwar auf die Art, daß man mit dem Dreschflegel nicht auf die Aehren, sondern auf die Mitte der Garben schlägt, durch welchen Schlag die größten, reifsten, folglich zum Samen besten Körner herauspringen werden. Wer sich auf diese Art guten Samen verschafft, und dabei seinen Acker gut bestellt hat, kann dünner säen, als ein anderer, welcher seinen Samen aus den vollkommen ausgedroschenen Garben nimmt, und er wird doch dichteres und kräftigeres Getreide auf seinem Felde haben, welches einen reichen Körnerertrag liefern wird.

— Ueber Blumenkohl haben sehr tüchtige Hausfrauen die Erfahrung gemacht, daß außer der eigentlichen Blume auch im Stengel noch ein außerordentlich zarter, wohlschmeckender Theil ist, welcher meistens weggeworfen wird. Man schäle die äußere harte Rinde ab und da wird man bald merken, daß unter der Rinde ein zarter wohlschmeckender Kern sich befindet, welcher dem eigentlichen Blumenkohl an Geschmack sehr nahe steht. Dieser ausgeschälte Kern wird in Stücke geschnitten, so wie gelbe Wurzeln, und in Bouillon gekocht.

— Ueber die amerikanischen Dienstmädchen schreibt eine Deutsch-Amerikanerin in der neuesten Nummer der praktischen Wochenschrift „Fürs Haus“ das Folgende: Wünscht eine amerikanische Hausfrau, daß ihr Kindermädchen oder das Mädchen, welches bei Tische aufwartet und die Hausthür für Gäste öffnen muß, große weiße Schürzen und weiße Häubchen (letzteres kommt seltener vor) trägt, so muß sie dies mit ihnen ausmachen, ehe sie dieselben miethet. Manches Mädchen nimmt eine solche Stellung nicht an, obgleich die Hausfrau die weißen Schürzen und Häubchen liefert. Man sieht drüben viele Dienstmädchen in Seiden-, Atlas- und sogar in ganzen Belvedere-Kleidern, auch mit goldenen Uhren, Ringen, Armbändern geschmückt. Bei Tage tragen sie ihr Haar auf unzählige Papierwickel gerollt, um sich gegen Abend nach der neuesten Mode zu frisiren. Wenn mein Dienstmädchen in Amerika die Wäsche im Hofe aufhing, schmückte sie jedesmal ihre röhren, bloßen Arme mit goldenen Armbändern. Hätte ich mich darüber geärgert oder belustigt, so wäre das ihr und der Nachbarschaft lächerlich erschienen. Die Armbänder gehörten ja ihr, es stand ihr frei sie zu tragen; die Hauptsache war, daß sie in der Arbeit tüchtig war. Zum Klatschen haben die Mädchen dort wenig Zeit.

— Bei einem Diner zu Osborne zu Ehren Kaiser Wilhelms kam man im Verlaufe der in deutscher Sprache geführten Unterhaltung auf die nahe Verwandtschaft des deutschen und englischen Dions zu sprechen. Es wurden die verschiedensten Beispiele dafür angeführt und es lag den ganzen Umständen nach sehr nahe, auch das deutsche Wort „Schiff“ mit der englischen Bezeichnung „Ship“ zu vergleichen. „Werkwürdig ist nur,“ meinte der Prinz von Wales, „daß die Artikel so weit auseinander gehen, denn im Deutschen ist Schiff sächlichen, im Englischen dagegen weiblichen Geschlechts.“ Ihr Engländer habt recht, erwiderte darauf der Kaiser, „Schiff muß weiblichen Geschlechts sein, weil — die Aufstakelung so theuer ist.“

Die Kola-Pastillen von Apotheker Georg Dallmann beseitigen sogleich Migräne und nervösen Kopfschmerz, auch den durch Wein- und Biergenuß entstandenen. Schachtel 1 M. in der Apotheke zu Eisenstock.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 18. bis 24. August 1889.

Geboren: Ein Sohn: dem Bürstenfabrikarbeiter Friedrich August Unger hier Nr. 124; dem Holzschleifereiarbeiter Karl Friedrich Schott hier Nr. 4; dem Bürstenfabrikarbeiter Christian Gottlieb Döhler hier Nr. 166.

Sterbefälle: die Schuhmachers-Gefrau Laura verehel. Prinz geb. Jordan hier Nr. 154B, 31 J. alt; des Druders Otto Scheffler hier Nr. 396, Tochter Hedwig Dora, 6 M. alt; des Bürstenfabrikarbeiters Friedrich Alwin Schächlich hier Nr. 193, Sohn Paul, 1 M. alt.

Chemischer Marktpreise

vom 24. August 1889.

Weizen russ. Sorten	10 M. 25 Pf.	bis 10 M. 75 Pf.	pr. 50 Kil.
sächl. gelb u. weiß	9	30	9 90
russischer	8	30	8 60
sächsischer	8	—	8 25
russischer	8	20	8 40
Braugerste	9	25	10 50
Futtergerste	6	50	6 75
Haser, sächsischer, alter	8	50	8 75
Haser, preuß., neuer	7	—	7 50
Rocherbsen	8	60	9 85
Mahl- u. Futtererbsen	8	—	8 25
Hou	3	50	4 50
Stroh	3	—	4 20
Kartoffeln	2	90	3 10
Butter	2	—	2 70

Naturheil-Verein.

Heute **Dienstag**, den 27. August, Abends 8 Uhr in Bretschneider's
Conditorie öffentlicher Vortrag über:
**Medizinische oder naturgemäße
Diphtheritis-Behandlung?**

Da jetzt so häufig in unserer Stadt diese unheimliche Kinderkrankheit auftritt und auch trotz der besten und sorgfältigsten medizinärztlichen Hilfe schon einzelne Opfer gefordert hat, ist ein **aufflarendes** Wort an denkende Väter und Mütter am Plage. Es werden zu dem Vortrag des Herrn **Zupke** nicht bloß die Freunde der Naturheilweise, sondern auch diejenigen Väter und Mütter eingeladen, die bisher aus Unkenntnis sie nicht anwenden konnten und wollten. **Eintritt frei.**

Der Vorstand.

Kunst- und Handelsgärtnerei von **A. Wagner.**

Hierdurch gebe einem geehrten Publikum von **Eibenstock** u. Umgegend bekannt, daß ich am hiesigen Plage auf der Haberleithe bei Herrn **Heinrich Wolf** eine **Gärtnerei** errichtet habe und bitte, mein Unternehmen geneigtest unterstützen zu wollen. Ich werde stets bemüht sein, alle Arbeiten auf das Geschmackvollste und Billigste zu liefern.

Ich empfehle mich zu allen **Gartenarbeiten**, **Zaunverschneiden** u. s. w. **Bünderei** von **Kranzen**, **Rissen** u. s. w., **Sämereien** und **Blumenzwiebeln** billigt.

Dünger wird zu kaufen gesucht

v. Ob.

Baufgeschäft Sarfert & Co.,

Werdau i. S.

empfehlte sich zur Beforgung aller ins Baufach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zur **Discontirung** und **Domicilirung** von Wechseln, **Gewährung von Crediten** u. unter billigen Bedingungen.

Sarfert & Co.

Tüchtige Maurer,

Zimmerleute und Handarbeiter werden bei ausdauernder Arbeit für Eibenstock und Fabriksbau Reibhardtsthal sofort gesucht durch

K. Ott, Baumeister,
Eibenstock.

ff. Geißler'schen Weinessig von Hr. Kämerer, Dresden } in Flaschen und Gebinden.
= Roth- und Weißweine

= Spielkarten von J. G. Schulze, Leipzig, sowie
= Imp. Cigarren von A. Rosenberg, Hamburg, empfiehlt zu Fabrikpreisen

Gottfried Müller, Destillateur.

Mit Cigarrenproben steht sehr gern zu Diensten Der Obige.

Todesanzeige.

Am 25. d. Mts. verschied nach schwerem Leiden unser Liebling, unser herzensgutes, liebes Töchterchen **Margarethe**. Theilnehmenden Freunden und Bekannten widmen diese Trauernachricht

Eibenstock, 27. August 1889.

Stadtkassirer **Beger**
u. **Frau.**

Die Beerdigung findet heute Nachmittag 3 Uhr statt.

Besten Weinessig

zum Einlegen,
Pergamentpapier, stärkstes,
Gewürze u. dergl.
empfehlte **J. Braun, Drogerie.**

Echt chinesische Thee's
Vanille

Rum, Arac u. Cognac
empfehlte **J. Braun.**

Tüchtige Arbeiterin

bei hohem Lohn für die **Gambourir-
Stickmaschine** gesucht von

F. W. Buchheim,
Leipzig, Gaisstr. 5.

Aromatische Haushaltseife
aus der Fabrik von **C. H. Oehmig-Weidlich**
in Zeltz, Prov. Sachsen.



Diese Seife ist von anerkannt vorzüglicher Qualität und ausbrennt die Wäsche, dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten, gibt der Wäsche selbst einen angenehmen Geruch und ist als allseitig nützlich und wegen ihres sparsamen Verbrauches das billigste Waschlauge für die Haushaltung ganz besonders zu empfehlen.
Die Seife ist vollständig rein und neutral und von solcher Güte, daß sie in jedem beliebigen Wasser, selbst in kaltem Wasser, ohne irgendwelchen Schaden an der Haut vornehmenden billigeren Seifen, zu lösen in Original-Packeten von 5 Pfund und 6 Pfund (nach Zeilage eines Stücks ganz Kolonialseife) und in offenen Gewichtsmaßen, bei **C. W. Friedrich, Bernh. Löcher, G. Emil Tittel, Max Steinbach, H. Klemm u. Rich. Schürer.**

Ein ordnungsliebendes
Dienstmädchen
findet angenehme Stelle bei
**C. M. Riedel, Buch- u. Steindr.,
Kirchberg i. S.**

Morgen Mittwoch
von 8 Uhr an halte ich mit **Pflaumen,
Aepfeln, Zwiebeln, Gemüse** u. s. w.
feil.
Achtungsvoll
Fanny Gündel.

Möbel-Magazin

von

G. A. Bischoffberger Eibenstock.

Größtes Lager der Umgegend

ganz der Neuzeit entsprechend eingerichtet

empfehlte dem geehrten Publikum seine reiche Auswahl in

**Tischler- und Polster-
Möbel**

unter Garantie bester, solidester und billigster Ausführung.

Echt Rußbaum-Möbel

in den neuesten Façons.

Kleiderschränke, Coullisfische, Auszieh-, runde, ovale, Steg- u. Patentische, Vertiko's, Gallerieschränke, Nähtische, Kommoden, Buffet's, Schreibtische, Nachtschränken, Schreibsecretäre zu auffallend billigen Preisen.

Sehr schöne lackirte Möbel.

Kleiderschrank Nr. 22.—, runde Tische Nr. 15.—, Nähtische Nr. 11.—, Waschtische Nr. 12.—, Kommoden von 18 Nr. an, Glasschränke, Vertiko's, Brodschränke, große Säulenschränke u. s. w.

Stühle in verschiedensten Façons zu Fabrikpreisen.

Polster-Möbel in bester Arbeit.

Feine Ueberpolster-Garnituren (1 Coueuse 2 Fauteuil) Nr. 180.—, in Rips oder Modestoff Nr. 140.—, Sophas, gefleht und polirt, in gutem Ripsbezug Nr. 60.—, glatte Sopha 30 bis 50 Nr., Bettstellen mit Federmatrizen und Reklissen von 30 Nr. an, Lehnstuhl, Clavierstuhl, Simse, Rosetten stets großes Lager.

Vollständige Einrichtungen für Salon und Schlafzimmer. Decorationsarbeiten werden auf das Modernste ausgeführt.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Bei Abnahme von über 200 Nr. franko Zusendung. Preiscurant und Zeichnung franko.

G. A. Bischoffberger.

Metall-Fürge,

Pfosten-Fürge

stets großes Lager **D. Ob.**

Wer wirklich billig waschen will,

der kaufe die **echte Stollberger Spar-Kern-Seife** von Fr. Floegel. Dieselbe besitzt ausgezeichnete Waschkraft, verwäscht sich höchst sparsam und löst sich im kalten wie im warmen Wasser gleich gut. Die echte Stollberger Spar-Kern-Seife ist für 30 Pfg. pro Pfund bei Unterzeichnetem, sowie in **Eibenstock** bei Herren **G. Emil Tittel** und **J. Braun**, in **Schönheide** bei Herren **Bruno Junghanns** und **C. G. Seidel** zu haben. Verkauft wird die Seife in Kiesel und Stücken. Jedes Kiesel wie jedes Stück ist mit meiner Firma und Schutzmarke versehen, worauf ich das geehrte Publikum besonders aufmerksam mache.

Stollberg.

Friedrich Floegel.

Die Etage

in meinem Hause ist **per sofort** zu vermieten.

C. F. Meinel.

Einige geübte Stadtmädchen

suchen sofort

Heckel & Rockstroh.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 71,00 Pf.

Theater in Eibenstock. (Feldschloßchen.)

Dienstag, den 27. August. 1889.

Gastspiel des Herrn Dir. E. Heuser.
Zum Benefiz für Fr. Hermance Bille.

Der Probenfeil.

Lustspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal.

Hochachtungsvoll
Rupert Schmid.

Wer sich vor Erkältung schützen und außerdem viel Geld ersparen will, schmiere sein Schuhwerk Sommer und Winter nur mit dem weltberühmten

„Kronen-

Lederkonservirungs-Fett

(allein berechtigter Fabrikant Carl Gühthert in Leipzig), welches in großen Dosen zu 30 Pfg. vorrätig ist bei

**Wenzl Schuldes,
Eibenstock.**

Geübte **Corsettepperinnen** beschäftigt in u. außer dem Hause dauernd
Ad. Borchardt, Corsetfabrik, Dresden.

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,44	9,15	2,30	7,00	
Burkhardtstf.	5,33	10,04	3,25	8,09	
Zwönitz	6,12	10,44	4,08	8,53	
Lößnitz	6,24	10,55	4,17	9,08	
Aue [Ankunft]	6,43	11,16	4,38	9,27	
Aue [Abfahrt]	6,51	11,35	4,57	9,45	
Blauenthal	7,27	12,01	5,22	10,10	
Wolfsgrün	7,35	12,08	5,28	10,16	
Eibenstock	7,51	12,22	5,41	10,27	
Schönheide	8,03	12,31	5,50	10,35	
Wilschhaus	8,18	12,42	6,00	10,45	
Hautentrang	8,28	12,50	6,08	10,53	
Jägergrün	4,49	8,39	1,01	6,18	10,59
Schöneck	5,32	9,19	1,40	6,55	
Wota	5,52	9,37	1,59	7,13	
Marneufstf.	6,15	10,00	2,22	7,36	
Adorf	6,24	10,09	2,31	7,45	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,27	8,00	1,20	6,14	
Marneufstf.	4,42	8,20	1,35	6,35	
Wota	5,15	8,57	2,07	7,10	
Schöneck	5,38	9,16	2,28	7,31	
Jägergrün	6,20	9,52	3,08	8,07	
Hautentrang	6,29	9,59	3,16	8,14	
Wilschhaus	6,38	10,07	3,24	8,22	
Schönheide	6,56	10,20	3,40	8,35	
Eibenstock	7,09	10,29	3,51	8,45	
Wolfsgrün	7,22	10,39	4,02	8,55	
Blauenthal	7,28	10,45	4,08	9,01	
Aue [Ankunft]	7,56	11,09	4,36	9,25	
Aue [Abfahrt]	5,30	8,17	1,17	5,06	
Zwönitz	5,53	8,51	1,40	5,29	
Lößnitz	6,11	9,14	1,57	5,47	
Burkhardtstf.	6,50	10,09	2,37	6,28	
Chemnitz	7,35	11,04	3,23	7,18	

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr	45 M.	nach Chemnitz u. Adorf.
10	50	50	Chemnitz.
Mittags	11	50	Adorf.
Nachm.	3	20	Chemnitz.
5	10	50	Adorf.
Abends	8	50	Aue resp. Chemn.
9	50	50	Jägergrün.